

Energie Trialog will Energiesystem umbauen und setzt auf Strom

Frage nach neuen Kernkraftwerken ungeklärt

Die Lebensqualität erhalten und trotzdem weniger CO₂ ausstossen: Im Kampf gegen den Klimawandel schlägt der Think-Tank Energie Trialog Schweiz eine neue Strategie vor.

Dabei soll Strom fossile Energieträger ablösen. Am Bau neuer KKW's scheiden sich aber die Geister. Zweieinhalb Jahre lang hat der Think-Tank Energie Trialog Schweiz (ETS) an einer Energiestrategie gearbeitet. Ziel: den CO₂-Ausstoss zu senken und gleichzeitig die hohe Schweizer Lebensqualität zu erhalten. Gestern Freitag hat er das 144-seitige Papier vorgestellt. «Wir befinden uns in einer Gründerzeit für die Schweiz», sagte ETS-Geschäftsführer Ernst A. Brugger. Denn der ETS will das Energiesystem der Schweiz vollständig umbauen. Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum sollen entkoppelt werden, und die Nachfrage nach Energie soll bis 2050 um 30 Prozent sinken.

Das ETS-Papier schlägt zehn Massnahmen vor, um den CO₂-Ausstoss bis 2035 um 50 Prozent und bis 2050 um 80 Prozent (gegenüber 1990) zu senken. So sollen CO₂-Emissionen einen einheitlichen Preis über alle Energieträger erhalten, und der Ausstoss von Gebäuden und Verkehr soll massiv sinken. Zudem fordert der Trialog eine bessere Stromeffizienz von elektrischen und elektronischen Geräten sowie den Ausbau erneuerbarer Energien. Dabei handelt es sich vor allem um Fotovoltaik und Biomasse sowie um mitteltiefe Geothermie.

Mehr Strom – und auch neue KKW's?
 Um die Nachfrage zu senken, muss die

Energie laut ETS insgesamt effizienter genutzt werden. Dazu setzt er auf eine «zweite Elektrifizierung» des Schweizer Energiesystems: Strom soll wichtiger werden und fossile Energieträger wie Erdöl und Erdgas ablösen. An der Frage, ob es dazu weitere KKW's braucht, scheiden sich aber die Geister im Think-Tank. Greenpeace und die Schweizerische Energiestiftung (SES) haben denn auf das Strategiepapier auch umgehend reagiert und schreiben in einem Communiqué, ETS fokussiere einseitig auf den Klimawandel und blende die Strahlengefahr durch Kernenergie aus. Kosten, Risiken und Abfallproblematik der Kerntechnologie seien «trotz wiederholtem Insistieren seitens Greenpeace und SES» nie im Plenum diskutiert worden.

ETS-Präsident Peter C. Beyeler – seines Zeichens Regierungsrat im Aargau – wertet es als Erfolg, dass der Think-Tank trotz seiner gemischten Zusammensetzung «gemeinsame Ziele bestätigt» hat, wie er sagte. Die Umsetzung der Forderungen dürfte nicht einfach werden. «Wir haben keine Illusionen», sagte Beyeler mit Verweis auf die politische Bereitschaft in Energiefragen. Für Geschäftsführer Ernst A. Brugger braucht die Schweiz eine «grosse mentale Fitness», um das Energiesystem umzubauen. Ohne Fördermittel gehe nichts: «Wir brauchen ein richtiges Impulsprogramm.» Zu den Trägern des Energie Trialog Schweiz gehören Firmen wie die ABB, Allreal Generalunternehmung, Alstom, Axpo, Holcim, Migros, SBB, Shell, Swisscom und die Zürcher Kantonalbank. Auch beteiligt sind unter anderen Vertreter der ETH Zürich, des Kantons Aargau, der Stadt Zürich und des WWF Schweiz.

